

Dillenburg Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,90 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigerstr. 9.

Preis für die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 81.

Sonntag, den 5. April 1914.

8. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Nach einem kurzen Abstecher, der dem Besuche des auf Schloß Miramar bei Triest weilenden österreichischen Thronfolgers, der Erzherzogs Franz Ferdinand, galt, wurde

Die Reise des Kaisers nach Korfu
fortgesetzt, wo die Ankunft tags darauf erfolgte. Dort begrüßte der griechische König, der Landesherr des Eilandes, mit seiner ganzen Familie den Kaiser. Was im Laufe dieser Tage an politischen Themen zwischen den beiden erörtert wurde, zieht sich natürlich dem Bereiche der Öffentlichkeit — vornehmlich dem Interesse der griechischen Bevölkerung — anheim. Indes ist anzunehmen, daß der Hellenenkönig seinen Schwager für eine Befürwortung seiner „Ansprüche auf Norddepeus“, also auf den südlichen Teil des durch die gesamten Großmächte gesicherten Fürstentums Albanien, zu gewinnen suchen wird, dessen griechische Bevölkerung sich so hartnäckig gegen die neue Herrschaft wehrt. Es ist im Interesse der erst so mühsam wiederhergestellten Ruhe auf dem Balkan, jedenfalls nur zu wünschen, daß die deutsche Regierung ihre unklare Politik dem jungen Fürstentum gegenüber etwas präzisieren, unter keiner Bedingung aber sich in dieser Frage mit ihrem Einfluß zugunsten Griechenlands einsetze. Wenn der Hellenenkönig seinerzeit den Epiroten, wie es den Anschein hat, so weitgehende Versprechungen gemacht hat, daß er jetzt nur schwer zurück kann, so mag er allein sehen, wie er sich aus der Patsche ziehe.

In seiner Zusammensetzung hat der Reichstag eine kleine, aber bei den unsicheren Mehrheitsverhältnissen nicht unwichtige Verschiebung dadurch erfahren, daß bei der

Stichwahl im Kreise Borna-Pegau
der Sozialdemokrat Ruffel über den Reichsparteitag von Liebert siegte, der den Kreis bisher im Reich vertreten, aber sein Mandat, um der Ungültigkeit der Wahl zurückzutreten, niedergelegt hatte.

Auf dem Frühjahrsparlament der Nationalliberalen hatte der Zentralvorstand den Beschluß gefaßt, durch den Geschäftsführenden Ausschuß die gleichzeitige Auflösung des jung- und des altliberalen

Verbandes
in die Wege zu leiten zu lassen, damit die Gründung eines Reichsverbandes der nationalliberalen Partei möglich werde. Die Aufnahme indes, die der Beschluß bisher gefunden hat, läßt es sehr zweifelhaft erscheinen, ob die von diesem Ausschuß zur Durchführung des Beschlusses einzuleitenden Verhandlungen auch wirklich den erwarteten Erfolg haben werden.

Trotz vierzehntägiger fleißiger Arbeit ist es dem von der französischen Deputiertenkammer mit der Unter-

suchung der

Affäre Rochette

beauftragten Ausschuss nicht gelungen, aus deren Irrgängen die volle Wahrheit zutage zu fördern — wohl der Hauptgrund für die etwas überraschende Tatsache, daß dieser Ausschuss, dem allerdings unbeschränkte Vollmachten übertragen waren, es nicht der Kammer überlassen hat, aus seinen Feststellungen die politischen und moralischen Schlussfolgerungen zu ziehen, sondern daß er dies selbst tat. Wenn nun dieser Schlussbericht, der der Kammer zur Diskussion überlassen wurde, auch keinerlei positive Urteile enthält, so sind die an die sachgemäßen Feststellungen geknüpften kritischen Bemerkungen doch so abstrus, daß sich daraus ohne besondere stilistische Anstrengung die entsprechenden Kammeranträge formulieren lassen. Die bisherigen Debatten in der Kammer über die Schlussfolgerungen der Kommission haben kein beachtenswertes Moment ergeben, und es wird wohl auch so bleiben; denn man ist parlamentsmüde und zu sehr schon mit den kommenden Wahlen beschäftigt.

Die jüngste Entwicklung des Kampfes um die

Homerule-Vorlage

hat den englischen Premierminister Asquith als überaus geübten politischen Taktiker erwiesen, demgegenüber die Politiker der Opposition, vor allem Bonar Law, einfach Stümper sind. Nach den aufregenden Vorfällen im Unterhaus, die eine erste, dann die zweite endgültige Demission des Kriegsministers Seebohm herbeigeführt und gleichzeitig die Generale French und Ewart zum Rücktritt genötigt hatten, schienen die Stunden des liberalen Kabinetts gezählt. Da überraschte der Ministerpräsident das Parlament mit der Erklärung, daß er die Verwaltung des Kriegs-

amtes übernommen habe.

Was man von einem Asquith erhofft, das bewiesen hat die stürmischen Diskussionen im Unterhaus bei der Annahme dieses Schrittes. Die Mehrheit, die, als es um die Krone nachgeben, zu zerfallen drohte, indem sich auch auf dem linken Flügel der Liberalen eine starke Strömung zur Trennung geltend machte, bildet wieder einen kompakten Block, während die Opposition, die zu den Liberalen gehörte, kleinlaut verzagt und nach der letzten Niederlage geneigt sein soll, den von Asquith durchgeführten Weg zu betreten. Der Premierminister ist eben nun die Unionisten, nicht nur Parteihaupt. Wenn der geheime Gegner besser operiert hat als sie selbst. Siegen die Unionisten, wird über den Ausgang nicht im Zweifel sein. Ein letztes Mal bietet Asquith seinen Gegnern

die Hand zur Verständigung; von den Entschlüssen der unionistischen Führer hängt es nun ab, ob Großbritannien den Weg ruhiger Entwicklung weitergeht oder in einen Bürgerkrieg hineingetrieben wird. Zudem bringt

die wachsende Streitgefahr
in die etwas erleichterte politische Lage eine neue Komplikation. Fast zweihunderttausend Bergarbeiter sind in den Gruben von Yorkshre bereits im Ausstand, und im Zusammenhang damit werden auch zahlreiche Angestellte der Eisenbahnen und anderer Betriebe, die auf den regelmäßigen Gang der Arbeit in den Kohlegruben angewiesen sind, arbeitslos werden. Daneben ist das öffentliche Leben in London aufs empfindlichste berührt durch den Streik der Elektrizitätsarbeiter, der in verschiedenen Staatsbetrieben arge Verwirrung anzurichten droht; und schließlich ist zu beachten, daß das Londoner Baugewerbe seit mehr als zwei Monaten unter den Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer leidet. Ueberhaupt scheinen Streikstreiks noch an anderen Industrie- und Verkehrszentren der Ästen wie der Neuen Welt schwere wirtschaftliche Krisen vorzubereiten: in Petersburg wie in Chicago bzw. Pennsylvania hat die Zahl der Streikenden sozusagen über Nacht das erste Hunderttausend bereits überschritten, und auch die Verkehrsangestellten wie Arbeiter Italiens bereiten einen gewaltigen Ausstand vor.

Abgesehen von Albanien bzw. Griechenland verur-

sachte auch

Serbiens Politik

eine nicht gerade beruhigende Perspektive hinsichtlich der politischen Lage auf dem Balkan, indem dessen Ministerpräsident Pašić anlässlich der Staatsberatungen in der Hauptstadt wichtige, zum Teil in ihrer Offenheit recht ungewöhnliche Erklärungen über die auswärtige Politik seines Landes gab. Danach besteht zwischen Serbien, Montenegro und Griechenland ein förmliches Bündnis, und außerdem verdient besondere Beachtung der Passus über Albanien wegen der Freimütigkeit, mit der Pašić zugab, daß Serbien sich über die Schaffung Albanien nie und nimmer freuen könne.

Die seit geraumer Zeit so vielumstrittene Frage der

Gebühren für die Benutzung des Panama-Kanals hat

Präsident Wilsons Panama-Votschaft

endlich in gerechter, daher allgemein befriedigender Weise gelöst, indem sie die durch den „Panama Canal Act“ von 1912 festgesetzte Befreiung der amerikanischen Küstenschiffahrt von der Entrichtung von Durchfahrtsgebühren durch den Kanal widerruft und die Gleichheit in der Belastung der gesamten, den Kanal benutzenden Schifffahrt wiederherstellt.

Die nach Europa gelangenden Nachrichten über den

Verlauf der

mexikanischen Wirren

waren gerade in letzter Zeit derart einander widersprechend, daß man sich mit dem besten Willen kein Bild von der Lage auf dem dortigen Kriegsschauplatz machen kann. Präsident Huerta scheint fortgesetzt unter schweren Geldsorgen zu leiden, die es ihm unmöglich machen, einen entscheidenden Schritt gegen die Insurgenten zu tun, da er nicht die Mittel hat, seine Truppen zu entlohnen. Auf dem wieder zusammengetretenen Kongreß verlas er eine Votschaft, in der er mit bitteren Worten dieses Mißstandes Erwähnung tat. Das jetzige Chaos scheint sich also ins Endlose verlängern zu sollen, wenigstens so lange, bis ein Eingreifen der europäischen Mächte nicht weiter hinausgeschoben werden kann.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Die Kaiserin traf am Donnerstagabend 7/7 Uhr, von Kassel kommend, in Begleitung des Prinzen Joachim in Benedikt ein. Nach einer Begrüßung am Bahnhof durch die Vertreter der Regierung und der Stadt nahm die Kaiserin unter lebhaften Rundgebeten der Bevölkerung im Ruberboot Platz, durchfuhr den Kanal Grande und ging um 7 Uhr 15 Minuten an Bord der Yacht „Hohenzollern“; die Abfahrt nach Korfu erfolgte am Freitag früh 7/9 Uhr. — Als Gast des Kaisers traf am Donnerstag der evangelische Militärseelsorger Goens in Korfu ein.

Die Reform der bayerischen Kammer der Reichsräte abgelehnt. Auf der Tagesordnung der bayerischen Zweiten Kammer stand am Donnerstag die einmalige Beratung des bereits in der vorigen Session eingebrachten Antrages Casselmann und Gen. (liberal) betr. die Reform der Reichsratskammer, in der gewählte Vertreter der einzelnen Hauptberufsgruppen, der freien Berufe, der Hochschulen und der Städte Sitz und Stimme erhalten sollen. Der Abgeordnete Dr. Müller-Hof (liberal) begründete eingehend den Antrag und bezeichnete die Erste Bayerische Kammer als ein staatsrechtliches Ueberbleibsel aus früherer Zeit. Die Regierung müsse endlich das Versprechen erfüllen, das sie seit zwei Generationen gegeben habe. Namens der Zentrumsfraction erklärte der Abg. Held, daß seine Partei Stellung zu dem liberalen Antrag nehmen werde, wenn die Staatsregierung ihre in Aussicht gestellten Vorschläge dem Hause unterbreite habe. Abg. Eisenberger (Bauernbund) betonte, daß auch seine Partei nicht mit dem liberalen Antrag einverstanden sein könne, weil die Bauern und die kleineren Gewerbetreibenden nicht in Betracht kämen bei der Ernennung zu Reichsratsmitgliedern. Abg. Müller-München (Soz.) erklärte, seine Partei werde den Antrag Casselmann ablehnen, weil sie für die gänzliche Abschaffung der Reichsrats-

kammer sei. Abg. Wehbart (Bund der Landwirte) erklärte an, daß in dem Antrage der Liberalen zweifellos ein berechtigter Kern liege, aber er könne ihm in der vorliegenden Fassung nicht zustimmen, da er sich nicht damit befreunden könne, daß gewählte Vertreter in die Reichsratskammer kommen. Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärte der Ministerpräsident Graf von Hertling, daß die Regierung noch auf ihren Standpunkte vom Dezember vorigen Jahres stehe und die Frage prüfen werde. Darauf wurde der Antrag der Liberalen mit großer Mehrheit abgelehnt.

Zur Zaberener Garnisonsfrage hatte dieser Tage ein Berliner Blatt zu melden gewußt, daß das Regimentskommando „Ichon“ in nächster Zeit als Ersatz für die beiden Bataillone des 99. Infanterieregiments zwei andere Infanteriebataillone erhalten solle. Nun erfährt aber Wolffs Tel.-Bür. an unterrichteter Stelle, daß die Verlegung neuer Truppenteile nach Zabern nicht in Frage kommt. Die Nachricht müsse daher als müßige Kombination bezeichnet werden.

Zu den Auseinandersetzungen in der national-liberalen Partei. Im jungliberalen Verein zu Karlsruhe gab der Vorsitzende der badischen Jungliberalen der Hoffnung Ausdruck, daß der Reichsverband jungliberaler Vereine sich nicht auflösen möge. Für den badischen jungliberalen Verein sei der Beschluß des Zentralvorstandes der Partei belanglos, da dieser auch im Falle der Auflösung des Reichsverbandes weiter bestehen würde.

Ausland.

Italien.

Das politische Programm des neuen Ministerpräsidenten.

Das Ereignis des Tages war am Donnerstag in Rom die Antrittsrede des vor etwa 14 Tagen zur Leitung der Geschäfte Italiens berufenen ehemaligen Rechts- und Verwaltungslehrers an der römischen Universität, Salandra. Aus der Programmrede, die einen ruhigen, ehrlichen Eindruck macht, verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß der Kabinettschef in langen Ausführungen die Besorgnisse der nationalen Krise durch die Darlegung widerlegte, daß die geforderten Heereskosten genügen. Ferner werden den aufgeregten Eisenbahnern die Mindestforderungen bewilligt; aber der Ministerpräsident fordert die Unzufriedenen zugleich nachdrücklich auf, ihre Hege einzustellen, sonst werde er das Ansehen des Staates zu wahren wissen. Schließlich betont er die Notwendigkeit einer allgemeinen gründlichen Finanzreform.

Großbritannien.

Bessere Zeiten?

In der inneren Politik des Inselreiches eröffnet sich allmählich ein freundlicherer Ausblick. Dies tritt u. a. in der am Donnerstag erfolgten Abreise des Königs nach Windsor zutage und zeigt sich ferner in einem Beschluß der Leitung der unionistischen Partei, bei der auf den 15. d. M. angesetzt Wahl im Kreise des Premiers, Earl Fife, gegen diesen keinen Mitbewerber um das Mandat aufzustellen. Die Unionisten in diesem Wahlkreis haben sich denn auch rückhaltlos dem Parteibeschluß unterworfen, allerdings mit der Einschränkung: „falls sich nicht die Umstände ändern sollten“. Bei den Gemäßigten aller Parteien tritt ferner mehr und mehr die Neigung zutage, es nicht auf einen Bürgerkrieg ankommen zu lassen; dies ergibt sich aus dem allgemein befürworteten Vorschlag, in der irischen Frage eine Verständigung durch Schaffung eines Föderationssystems herbeizuführen.

Im Unterhause bewegte sich auch am Donnerstag die Debatte zur zweiten Lesung der Homerule-Bill in auf-fallend maßvollen Bahnen.

Der Premierminister Asquith reiste am Freitag früh nach East Fife ab, um sich in den Wahlkampf um sein durch seine Ernennung zum Kriegsminister erledigtes Mandat zu begeben; es wurden ihm am Bahnhof von einer großen Menschenmenge Ovationen dargebracht.

Mexiko.

Einnahme von Torreón durch die Insurgenten.

Endlich scheint das Schicksal der befestigten nordmexikanischen Stadt Torreón, des „Schlüssels zur Hauptstadt der Republik“ besiegelt zu sein. Elf volle Tage soll der Kampf um diesen wichtigen Punkt, so meldet der Drach aus Juarez, gedauert haben und dabei auf Seiten der Rebellen 500 Mann getötet und 1500 Mann verwundet worden sein. Die Verluste der Bundestruppen würden auf über 1000 Tote geschätzt.

Wenn diese Meldung den Tatsachen entspricht, so dürfte es schlimm um die Sache des Präsidenten Huerta stehen.

Kleine politische Nachrichten.

Das Direktorium des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes trat am Donnerstag in Berlin zu einer Sitzung zusammen, in der es zur Durchführung der Aufgaben des Verbandes die Begründung einer Geschäftsstelle des Verbandes in Reuturg beschlossen.

In Bayern mehrten sich seit einiger Zeit die Beschlüsse liberaler Vereine gegen das vor etwa zwei Jahren geschlossene Wahlbündnis mit den Sozialdemokraten.

Zum Nachfolger des verstorbenen Fürstbischofs Kaschthal von Salzburg wurde der Fürstbischof von Gurk, Raitzhart, gewählt.

Außer den italienischen Post-, Telegraphen- und Telephonbeamten haben sich nun auch der Verband der Sekundär-Eisenbahner Italiens sowie die Strassenbahnen von Genua und Turin mit den Eisenbahnern der Staatsbahnen hinsichtlich des beabsichtigten Streiks für solidarisch erklärt.

Zu dem schwererkrankten König Gustav von Schweden

wurde der Heidelberger Spezialist Professor Fleiner konsultations- halber berufen.

Die in Verbindung mit den Lieferungsverträgen für die Heeresartillerieverwaltung der Besetzung angeklagten briti- schen Offiziere und Zivilpersonen wurden nunmehr dem gerichtlichen Prozeßverfahren überwiesen.

In den Kohlengruben von Vorkshire (England) streiken jetzt 170 000 Kohlenbergleute. Indes sollen die Leute durchaus nicht für einen ersten Streik zu haben sein; man nimmt vielmehr an, daß sie nur das schöne Frühlingswetter genießen wollen und nach Ostern die Arbeit wieder aufnehmen werden.

Madrid'sche Blätter melden aus Las Palmas, daß die Könige von Spanien und England auf den Kanarischen Inseln eine Zusammenkunft haben würden, bei der die internationale Politik Gegenstand der Besprechung sein werde.

Das Trade, wodurch der türkisch-serbische Friedens- vertrag ratifiziert wird, wurde nunmehr veröffentlicht.

Die russischen Buntlos-Werte, die Baltische Werft, die Fabrik der Russischen Gesellschaft zur Erzeugung von Geschossen, die von Siemens und Halske und einer Reihe anderer Petersburger Fa- brikanten haben mit insgesamt 60 000 Arbeitern auf unbestimmte Zeit ihren Betrieb eingestellt.

Der von der russischen Exportkammer zur erneuten Prüfung des russisch-deutschen Handelsvertrages einberufene nordöstliche Kongreß wurde am Donnerstag in Wilna eröffnet; es nehmen Vertreter von sechs Gouvernements teil.

Der Dampfer „Bulgaria“ ging mit 800 mazedonischen Flüchtlingen an Bord von Saloniki nach Debragatz in See. Seeräuber hielten bei der Lintin-Insel in der Nähe von Hongkong den chinesischen Dampfer „Shingtai“, der auf der Fahrt nach Watschow begriffen war, an, lösteten den Magazinsverwalter und einen Chinesen der von der Regierung gestellten Bededungs- mannschaft, verwundeten einen zweiten und nahmen dann 120 000 Mark als Beute mit.

Das deutsche Atlantik-Geschwader kam am Donnerstag in Santiago de Chile ein.

Nach einem Telegramm aus Panama übernahm am 1. d. M. der Oberst Goethals seinen neuen Posten als Gouverneur der Panamakanalzone.

Wegen der andauernden Krankheit des amerikanischen Geschäftsträgers in Mexiko, O'Shaughnessy, erhielt der Sekretär der amerikanischen Botschaft in Paris, Warren Robbins, der sich gegenwärtig auf Urlaub in Washington befindet, den Auf- trag, nach Mexiko zu gehen.

Paul Henje †.

Nach kurzer Krankheit ist der Schriftsteller Paul Henje am Donnerstagnachmittag 5 Uhr 20 Minuten im 85. Jahre seines Lebens in München gestorben.



Paul Henje wurde am 15. März 1830 zu Berlin als Sohn des Sprachforschers Karl Henje geboren, der sich namentlich auf dem Gebiete der deutschen und der verglei- chenden Sprachforschung einen Namen schuf. Die Mutter Paul Henjes entstammte einer jüdischen Familie Salomon, die sich später Saaling nannte. Nach dem Be- such des Wilhelm-Gymnasiums in Berlin studierte Paul Henje daselbst seit 1847 klassische Philologie, seit 1850 zu Bonn romanische Sprachen und Littera- turen. Nach seiner Promotion im Jahre 1852 unternahm er eine größere Reise durch die Schweiz und Italien, wo er die Bibliotheken nach romanischen

Sprachdenkmälen durchforschte. Im Frühjahr 1854 wurde Paul Henje von König Maximilian II. von Bayern nach München berufen, wo er seitdem lebte, bis er später sich ein zweites Heim in Gardone am Gardasee schuf. Henje war zweimal vermählt. Im Jahre 1910 wurde er ge- adelt, auch erhielt er den Nobelpreis für Literatur.

Seine Bedeutung lag auf dem Gebiete der Novelle. Die Kleinmalerei lag ihm besser, als groß angelegte psycho- logische Entwicklungen. Die plötzliche Erweichung einer Spröden, die späte Bereinigung längst getrennter Lie- bender, nicht minder das Erscheinen einer starken sinnlichen Reizung, die seltsame Wandlung, die eine plötzliche Leiden- schaft unter ganz besonderen Umständen auf den Liebenden ausübt, die erstaunlichen Opfer, zu denen Liebende bereit sind, auch überraschende Schicksalswendungen auf anderem als erotischen Gebiet — eine für dumm gel- tende Frau zeigt im entscheidenden Augenblick glänzende Klugheit, eine Todeskandidatin entpuppt sich als fern- gesund — all das ist der stoffliche Inhalt, den der Dichter seinen im schmiegamen Konversationston geschriebenen Novellen zugrunde legt, die sich im Umfassen die Gunst des lebenden Publikums erworben.

Nicht gelungen ist es dem Dichter zu seinem großen Schmerze, auch mit seinen dramatischen Werken dauernd einen Platz im deutschen Spielplan zu erringen, obgleich zahlreich seine Stücke über die deutsche Bühne gegangen sind und zum Teil auch wohl ein besseres Los verdient hätten, als der Vergessenheit anheimzufallen. Der Zeit- geschmack war ihm nicht günstig.

Paul Henje war ein außerordentlich schaffensfreudiger Schriftsteller; dafür zeugt die große Zahl seiner epischen und dramatischen Dichtungen, und wir können wohl um so eher von der Aufzählung seiner Werke absehen, als Paul Henje ein viel gelebter Dichter war, dessen Werke namentlich auch durch die Familienblätter eine große Ver- breitung fanden.

Aus Groß-Berlin.

Eine Truppenabteilung durch ein Automobil ge- fährdet. In der Scharnhorststraße zu Berlin fuhr Frei- tag vormittag infolge Verlassens der Fußbremse ein Auto- mobil in eine Abteilung von Soldaten des 2. Garde- regiments. Drei Mann wurden verletzt, konnten sich aber zu Fuß in ihre Kaserne begeben. Der Chauffeur hatte seinen Führerschein.

Auf elende Weise ums Leben gekommen ist der Arbeiter Molz, der in der Friedrichselder Straße zu Berlin im Keller wohnt. M. hatte den Wohnungsschlüssel vergessen und wollte durch das Kellerfenster einsteigen. Er zerklüft die Scheibe und wollte sich durch das Gitter zwängen; doch brachte er nur den Kopf hindurch und blieb so hilflos in der Klemme. Morgens fanden ihn Hausbewohner tot in dieser Lage auf.

Sittlichkeitsverbrechen. Bei einem Spaziergang durch die Berliner Jungfernheide wurde das 18 Jahre alte Dienstmädchen Else H. von sechs jungen Männern über- fallen. Die Männer vergingen sich an dem Mädchen und mißhandelten es dann. Das Mädchen wurde später in erschöpftem Zustande aufgefunden und zu einem Arzt ge- bracht, der ihm die erste Hilfe leistete. Die Polizei ist den sechs Verbrechern bereits auf der Spur.

Schuhmacherstreik. Die Berliner Schuhmacher sind in den Streik getreten. Der mit dem Arbeitgeberver- band für das Schuhmachergewerbe bestehende, im Jahre 1909 abgeschlossene Tarifvertrag ist am 1. April abgelaufen, und die neuen Tarifverhandlungen haben nicht zu einer Einigung geführt. Die Arbeitgeber verlangen eine vier- jährige Vertragsdauer, während die Gesellen nur einen zweijährigen Vertrag abschließen wollen. Die Arbeitgeber lehnen auch die Forderung der Gesellen auf vermehrte Einrichtung von Betriebswerkstätten, Vieferung der Zu- taten und einseitige Bezahlung der Extraarbeiten ab. Im Berliner Schuhmachergewerbe arbeiten die Gesellen vorwiegend als Heimarbeiter im Akkordsystem. Für den Streik kommen etwa 50 Geschäfte mit 500 Gesellen in Betracht.

und gleich darauf der Trompeter der Hauptwache das Alarm- signal blies, das die anderen Trompeter, die Hornisten und Trommler aufnahmen, daß es laut gellend durch das ganze Lager schallte.

„Verdammt!“ rief Adjutant Howard, sprang empor, daß der kleine Tisch mit dem Teegeschirr klirrend umstürzte, und eilte zum Oberst Patenham.

„Massena greift unsere Vorposten an,“ rief der Oberst seinem Adjutanten entgegen. „Das Braunschweigische Regiment soll die Brücke von Ribaldeira besetzen und unsere linke Flanke schützen. Das vierte Bataillon der Legion soll die Vorposten verstärken, die Portugiesen und die Schotten rücken in die Re- servestellung — rasch, rasch!“

Die Adjutanten stoben davon und in wenigen Minuten zogen die Bataillone ab.

Ribaldeira, ein kleines Städtchen am Trankfluß, wurde in aller Eile von dem Braunschweigischen Regiment besetzt. Die Scharfschützentruppe des Hauptmanns von Helmholz lag rechts und links der Tranka in dem Gebüsch am Ufer. Deutlich vernahmte man die näher und näher kommenden Schützenschwärme der Franzosen beobachteten, hinter denen sich starke geschlossene Truppen entwickelten.

„Augenscheinlich wollen die Franzosen unsere linke Flanke überflügeln,“ sagte Oberst Korfes, der Kommandeur des Braun- schweigischen Regiments, zum Hauptmann von Helmholz. „Lassen Sie ein scharfes Feuer auf die Schützentruppen unter- halten. Ich sende eine Kompanie in jenes Gehölz in unserer linken Flanke, dann nehmen wir die Franzosen unter Kreuz- feuer.“

Hauptmann von Helmholz senkte den Degen und gab die nötigen Befehle. Die ersten Schüsse trachten und schlugen klatschend in die Reihen der französischen Tirailleurs, die einen Augenblick stugten, dann sich niederwarfen und das Feuer der Scharfschützen erwiderten.

Karl lag mit mehreren Schützen unmittelbar neben der Brücke und beteiligte sich eifrig an dem Feuergefecht. In seinem Herzen wühlte und nagte es schmerzhaft. Er glaubte sich von Geline hintergangen, ein bitterer Horn ersäße ihn, der ihn den Tod erwünscht erscheinen ließ. Deshalb sprang er auch aus der Deckung hervor, stand frei und aufrecht da und schob in dieser Stellung auf den Gegner.

„Korporal Ahrendt, geht in die Deckung,“ rief ihm sein Offizier, Leutnant von Girsfeld, zu.

Über Karl hörte nicht, er blieb aufrecht stehen, obgleich die feindlichen Kugeln rechts und links neben ihm einschlugen.

„Leutnant von Girsfeld, senden Sie einen Unteroffiziers- posten über die Brücke, der des Steuerwächters Haus jen- seits der Brücke besetzt,“ rief jetzt Hauptmann von Helmholz dem Offizier zu.

Tagesneuigkeiten.

Ein deutscher Flugpilot. Der 19-jährige deutsche Piloter Zweer, aus Osnabrück stammend, machte Donnerstag nachmittag auf dem Gradeflugplatz vor Berlin mehrere Schleifenflüge à la Begoud in 600 Metern Höhe. Daran schloß sich Kopfflüge, aus denen Zweer wiederum in die normale Fluglage zurückkehrte. Der Piloter setzte dieses Spiel bis 25 Meter über dem Erdboden fort. Zweer be- nutzte einen neuen, eigens für diesen Zweck gebauten Gradeflieger. Es hat sich eine neue Firma Schleifen- flug G. m. b. H. gegründet, welche die Rekonstruktion des Flugzeuges und die Kunstflüge Zweers geschäftlich ausnützen will.

Selbstmord eines Schuldirektors. Freitags am dem Leben geschieden ist der Direktor der Landwirtschaft- lichen Schule in Weiburg an der Lahn Kienig-Geslof. Er war seit längerer Zeit nervenleidend und hatte nach am Abend vor seinem tragischen Ende einen Vortrag in der neuen Kaserne gehalten. Der Verstorbene war ein allgemein geachteter Mann. Sein ältester Sohn hat sich vor einigen Jahren gleichfalls erschossen, und es scheint als ob der Selbstmord seines Sohnes ihn mit der Zeit immer mehr bedrückte, so daß auch er seinem Leben ein Ziel zu setzen beschloß.

Der Postraub in Freudenthal fingiert. Der kürz- lich angeblich erfolgte Postraub bei der württembergischen Postagentur in Freudenthal, bei dem ein Postagent durch Revolvergeschüsse verletzt worden sein wollte, stellt sich als eine Erfindung des Postagenten heraus. Die sofort an- gestellten Erhebungen durch die Staatsanwaltschaft haben ergeben, daß der Postagent die ganze Geschichte erdichtet hat, um Fehlbeträge in Höhe von 4700 M. zu verdecken. Die Schuldverlegung an der Hand hat er sich selbst be- gebracht. Er wurde in Untersuchungshaft genommen.

Was Faustkämpfer verdienen. Georges Carpen- tier, der jugendliche französische Halbschwergewichtschampio- hat nach seinem letzten großartigen, wenn auch zu seinen Ungunsten verlaufenen Kampf mit dem berühmten Australier Joe Jeannette wieder zahlreiche hohe Engagementsanträge aus allen Teilen der Welt erhalten. Ein 200 000 Franken für drei Kämpfe garantierender Kontrakt seitens des bekannten australischen Managers Snowy Baker wurde glatt zurück- gewiesen, und erst das neue Angebot: 250 000 Franken für drei Kämpfe, dazu das außergewöhnliche Recht der Wahl seiner Gegner sowie drei Fahrkarten erster Klasse von Paris nach Australien und zurück, führte eine Einigung herbei. Wenn man bedenkt, daß bei dem Kampfe Carpentier-Jean- nette in London von 10 000 Zuschauern 280 000 Franken und beim Match Carpentier-Jeannette von 6000 Zuschauern 180 000 Franken an Eintrittsgeldern gezahlt wurden, er- scheinen die Ansprüche Carpentiers verständlich.

Vier Wochen als Deserteur in der Kaserne. Eine Truppe in Stallpöden sich zu verbergen, ist dem Dragoner Bernsen gelungen. Er war Mitte Februar plötzlich ver- schwunden und erst nach sieben Tagen vom Regiment als schuldlos erklärt worden. Nun wurden nach dem Ver- schwinden des Soldaten bei dem Kantinenwirt verschiedene Diebstähle, namentlich an Schwaren begangen. Als eines Tages die Frau des Wirts wieder einmal nach dem Vorratskeller ging, entdeckte sie den Ausreißer, der sich eben in Fätschen Münchener Bier angestekt hatte. Er ergab sich in die Hände der Polizei, wurde jedoch alsbald festgenommen und in Haft ge- bracht. Er hatte sich einen Monat lang die Vorräte des Wirts gut schmecken lassen.

Auf dem Flugplatz Schleifheim bei München stürzte der von dem Oberleutnant Rucht geführte Doppel- decker aus bisher noch unbekannten Ursachen aus großer Höhe ab. Leutnant Vankmeyer, der als Passagier sich auf dem Flugzeug befand, war sofort tot. Oberleutnant Rucht erlitt lebensgefährliche Verletzungen, u. a. auch eine Hirnerschütterung.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Gist.

(Nachdem nicht gestattet.)

(20)

„Gefine, Du bist falsch — Du bist — ach, was schadet es, das ist der Lauf der Welt, betrügen und betrogen zu werden!“ „Karl?“

„Miß Gefine,“ rief Mister Howard, „wo bleiben Sie denn so lange? Ah, ist der Viehste aus der Heimat wieder da! — Ge, Korporal, schert Euch zu Eurem Truppenteil.“

„Ich denke, es wird noch gestattet sein, hier seine Flasche füllen zu lassen,“ brummte Karl.

„Das schon. Aber nicht das Umherlungern bei den Mar- ketendern. Laßt Eure Flasche füllen und schert Euch zum Gen- ter.“

„Lebewohl, Gefine.“

„Karl — ich bitte Dich.“

„Laß mich zufrieden. Du siehst mich nicht wieder. Lebe- wohl!“

„Ei, so geh, Du Trostkopf.“

Karl wandte sich trotzig ab. Im nächsten Augenblick war es Gefine leid, daß sie ihn so kurz behandelt, sie eilte ihm nach und legte die Hand auf seinen Arm. „Karl, sei gut — es ist ja alles nicht wahr — glaube mir.“

Karl lachte spöttisch auf. „Ich lasse mich nicht an der Nase herumführen. Für die Geliebte eines Offiziers bin ich denn doch noch zu gut.“

Gefine ward bleich und trat einen Schritt zurück. „Du glaubst, daß ich —?“

„Ich weiß, daß Du die Geliebte Mister Howards bist — die ganze Armee weiß es — und nun lebewohl.“

Rasch schritt er davon, ohne sich nach ihr umzusehen, die mit totenblauen Wangen und schlaf herabhängenden Armen da- stand. Doch plötzlich bligte es in ihren Augen auf. Straff richtete sie sich empor und ihre weißen Zähne gruben sich tief in die roten Lippen, daß einige Blutstropfen hervorbrangen.

„Also das — das ist es?“ flüsterte sie mit bebenden Lippen. „So denkst Du über mich, Karl? — Ach, das werde ich Dir nicht vergessen, aus ist es zwischen uns, ganz aus, o, daß ich ein Mann wäre!“

Ihre Hände ballten sich zur Faust. Drohend leuchtete es in ihren Augen auf. Da rief ihr Vater, daß sie den Herren das Frühstück servieren sollte, und langsam schritt sie zu dem Marktentendertzelt zurück.

Doch heute sollten die Herren Offiziere um ihr Frühstück kommen, denn kaum führten sie die Tasse zum Munde, als in der Vorpostenlinie rasch hintereinander mehrere Schüsse fie- len, ein Reiter in voller Karriere durch das Wivat sprengte

„In Befehl, Herr Hauptmann! — Korporal Ahrendt, se- hen Sie mit Ihrer Korporkasche das Haus jenseits der Brücke.“

„In Befehl! — Auf, Leute!“ rief Karl seiner Mann- schaft zu, und sprang selbst auf die Brücke, über welche die feind- lichen Geschosse pfeifend dahinsausen.

„Wenn mich doch eine Kugel trafe!“ seufzte Karl leise. Die Kugeln verschonten ihn, wenn sie auch zwei Schützen auf seiner Seite niederschmetterten.

Im Aufschritt ging es jetzt über die Brücke. Die Fran- zosen merkten die Absicht des Gegners und richteten ein ge- hendes Schnellfeuer auf die Brücke, das mehrere der tapferen Schwarzen verwundete.

Jetzt war das Stenerrhäuschen erreicht. Die Schnellfeuer- ten auf, man war in Deckung gegen das Schnellfeuer des Feindes. Rasch richtete man sich nun zur Verteidigung auf und erwiderte das Feuer.

Über die Franzosen entwickelten immer mehr Kräfte. Sie donnerte auch das schwere Geschütz und mehrere Granaten schmetterten in das Städtchen hinter der Brücke. In dem Ge- hölze der Kompanie befanden sich ein Gefüge und ein Gefüge. Mit großer Ueberrumpfung griffen die Franzosen an und trieben nach jähher Gegenwehr die Braunschweiger aus dem Walde.

Die linke Flanke wurde dadurch entblößt und die Kompanie sich nach Ribaldeira zurückziehen wollte. Als sie von einem französischen Artillerieregiment attrahiert wurde, wurde Karree formiert und die anstürmenden Artilleriere- gimente ein wohlgezieltes Schnellfeuer. Auch die am Flügel liegenden Kompanien richteten ihr Feuer gegen die Fran- zosen, die abschwanden und hinter dem Walde verschanden.

Die Attade der Reiter hatte aber doch das Feuer der Fran- zosen abgelenkt, die diese günstige Gelegenheit benutzten und von neuem gegen die Brücke anstürmten.

In diesem Augenblick preschte der Adjutant Howard her- an. „Das Braunschweigische Regiment soll sich hinter die Brücke zurückziehen und dort Stellung nehmen,“ rief er dem Oberst Korfes zu.

„Unmöglich, Herr Adjutant,“ entgegnete der erfahrene Of- fizier. „Wir dürfen die Brücke nicht preisgeben.“ „Befehl von Oberst Patenham, Herr Oberst,“ erwiderte Leutnant Howard.

„Run gut, ich gehorche, aber die Folgen trägt Oberst Pa- tenham!“

Leutnant Howard galoppierte zurück. Die Hörner ließen das Rückzugssignal erschallen und nach und nach zogen die Kompanien durch das Städtchen zurück.

Fortsetzung folgt.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 4. April. Auf das morgen abend 8½ Uhr im „Raffauer Hof“ stattfindende Konzert des Welsgerber'schen Quartetts zum Besten des Altersheims sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

— Brieffelegramme sind vom 1. April ab versuchsweise im Verkehr mit Oesterreich und Ungarn zugelassen. Die Namen der Orte, die zurzeit in Oesterreich und Ungarn am Brieffelegrammverkehr teilnehmen — insgesamt 110 — gibt das neueste Amtsblatt des Reichspostamts bekannt. Die Gebühr für Brieffelegramme nach Oesterreich und Ungarn beträgt 2½ Pfg. für das Wort, mindestens jedoch 50 Pfg. für jedes Brieffelegramm. Die Brieffelegramme nach Oesterreich und Ungarn sind wie im internen deutschen Verkehr durch den gebührenpflichtigen Vermerk „Vst“ oder „Brieffelegramm“ zu kennzeichnen.

Gießen, 3. April. Durch Messerstiche verletzt, wurde die Frau des Tagelöhners Heinrich Faubel aus Grünungen in die Gießener Klinik eingeliefert. Die Verletzungen sollen der Frau von ihrem Schwann beigebracht worden sein, mit dem sie wegen einer geringfügigen Angelegenheit in Streit geraten war. Die Verletzungen sind so schwer, daß an dem Aufkommen der Frau gezweifelt wird. Faubel soll gleich nach der Tat geflüchtet sein. — Dieser Tage wurde ein alter Mann aus Wiesfeld von einer Abteilung Soldaten im Philosophenwald erhängt aufgefunden. Er soll die Tat aus Furcht vor dem Sichenhaufe, in das er gebracht werden sollte, begangen haben. Am Freitag Nachmittag wurde die Leiche des Bedauernswerten, der an den Feldjügen der Jahre 1866 und 1870/71 teilgenommen hatte, beerdigt.

Wallauf, 2. April. Gestern abend brannte das Wohnhaus mit Scheune des Heinrich Schwarz vollständig nieder.

Kaasphe, 1. April. Der Neubau eines Sparkassengebäudes ist am verfloffenen Freitag vom Kreistag beschlossen worden.

Siegen, 3. April. Vorgangene nacht 12 Uhr brannte auf einem hiesigen Sägewerk ein Haufen Sägespäähne nicht weit vom Sägewerk lichterloh. Der Wächter der Wache und Schleifgesellschaft bemerkte das Feuer und löschte es sofort, da reichlich Wasser in der Nähe war. Ein Großfeuer wurde hier verhindert.

Simburg, 3. April. Der Nähmaschinenreisende Th. hat heute vormittag einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich die Kehle durchschnitt. Der Schwerverletzte wurde nach dem Vincentiushospital gebracht. Ober mit dem Leben davon kommen wird, steht noch dahin. — In der letzten Nacht haben Diebe in dem Hause Ecke Obere Schiede-Grasch dem Warenlager des Kaufmanns R. einen Besuch abgestattet. Sie erbeuteten für 3000 Mt. Damenwäsche, Damenröcke und Stockschirme.

Rirchen, 3. April. Bei den feinerzeit durch einen hiesigen Unternehmer vorgenommenen Sprengungsarbeiten zur Herrichtung des Borussia-Sportplatzes ist vermutlich ein Sprengschuß fälschlicherweise auf bis jetzt unaufgeklärte Weise unter gewaltigem Getöse auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in die Erde rief und den Platz fast mit Erdmassen überschüttete, so daß er bis auf weiteres spielunbrauchbar ist. Unfälle sind nicht vorgekommen, jedoch wird man den betreffenden Unternehmer schadenersatzpflichtig machen.

Bubbach, 3. April. Dem Oberlehrer an der Realschule zu Bubbach, Dr. Ferdinand Werner, wurde der Charakter als Professor erteilt.

Frankfurt, 2. April. Von gestern ab wird das Telefonamt I die Bezeichnung „Amt Hansa“ und Amt II die Bezeichnung „Amt Taunus“ führen.

Frankfurt a. M., 3. April. Bei lebhafter Beteiligung aus allen Bezirken Nassaus hielt der Nassauische Verkehrsverband heute im Hotel Schwan seine erste Generalversammlung ab. Die Tagung wurde durch einen Vortrag von Stadtrat Dr. Saran-Frankfurt über „Verkehrsfragen“ und fest eingeleitet. Nach einer geschichtlichen Einführung von der Redner einen Überblick über die wachsende wirtschaftliche und nationale Bedeutung des neuzeitlichen Verkehrs, die sich am besten darin ausdrückt, daß im Nassauischen Verkehrsgebiet während des letzten Jahres 5 140 000 Personen aufhielten. Ihr Umsatz betrug nach Schätzungen mehrere hundert Millionen Mark. Dieser steigende Verkehr fordert naturgemäß seinen Niederschlag in der wachsenden Fremdenindustrie, vor allem im Hotel- und Gasthauswesen. Dieser noch eine nationale Angelegenheit geworden, der Nassauische Verkehrsverband hat, wie sie sich das Nassauische Land zu eigen gemacht hat. Das für die Propaganda aufgewendete Geld ist ein merkwürdiges Kapital aller Nationen. Deutschland kann auch hier an der Spitze der Nationen marschieren, wenn alle Gemeinwesen und Verkehrsgebiete gemeinsam für des Vaterlandes Schönheiten in der Verbandes Weise Propaganda machen. Die Satzungen des Verbandes wurden in der neuen Bearbeitung nach kurzer Beratung en bloc angenommen. Für kleine Gemeinden wurde die Bildung von Zweckverbänden empfohlen. Zum nächsten Jahresversammlungsort bestimmte man wiederum Frankfurt. In den Vorstand wurde u. a. auch Herr Bürgermeister von Wiesbaden gewählt. — Im alten Nassauischen Museum wurde heute eine von der Volksborn-Museum (Dresden) und dem Frankfurter Verband für Kulturgeschichte veranstaltete Ausstellung „Mutter und Säugling“ eröffnet. Die in ihrem Aufbau und ihrer Art erste Ausstellung zeigt in vier Abteilungen die bisher geleistete Arbeit in der Mutter- und Säuglingsfürsorge auf, eine historische Sektion des städtischen Museums und die Abteilungen der Hygiene durch die Industrie. Sie ist in allen Teilen ihres Anschauungsmaterials einen umfassenden Einblick in die bisher wenig beachtete Arbeit der sachgemäßen Mutter- und Säuglingsfürsorge. — Der 28-jährige Buchhalter Ernst Warberg machte im Stadtwald seinem Leben durch Vergiftung ein Ende.

Biebrich, 4. April. Das Offizierskorps der Unteroffizierschule hat von Weimar aus an Herrn Oberbürgermeister Bogt folgendes Telegramm geschickt: „Das Offizierskorps der Unteroffizierschule, zum ersten Male vereint im neuen Heim, blickt wehmütig auf das von der Stadt Biebrich zur Erinnerung an die alte, unübertreffliche Garnison gewidmete Abschiedsgeschenk und sendet in tiefer Dankbarkeit der Stadt Biebrich die herzlichsten Grüße.“ Herr Oberbürgermeister Bogt hat im Namen des Magistrats hierauf telegraphisch geantwortet: „Wir erwidern Ihren Gruß aufs Beste und wünschen, daß es der Schule in Weimar bald ebenso gut gefallen möge, wie sie hier in unserem jetzt verwahrten Biebrich.“ — Das Pionier-Bataillon Nr. 25 hat als Vorläufer des im Herbst hierher kommenden Bataillons durch ein Wachkommando bereits die ehemalige Unteroffizierschule besetzt.

Von der Wisper, 3. April. In letzter Zeit machen sich die Wildschweine wieder stark bemerkbar und zwar werden nicht nur die an den Wald grenzenden Felder, sondern auch die weiter entfernt gelegenen Grundstücke von den Vorstentieren heimgesucht, die sich sogar bis in die Nähe der Ortschaften wagen. In einzelnen Orten ist es Gebrauch, ein Teil der Kartoffeln im Herbst in Gruben im Freien bis zum Frühjahr aufzubewahren, da es zu Hause oft an dem nötigen Raum mangelt. Mit Vorliebe suchen nun die Wildschweine diese Kartoffelgruben auf und zerschlagen dieselben.

Wiesbaden, 3. April. In der „Maschinenfabrik Wiesbaden“ bei Dohheim hat eine ganze Anzahl Arbeiter letzten Samstag die Kündigung erhalten. Es sollen deren 45 sein und mangelnde Arbeitsaufträge die Schuld tragen. Die Fabrik will aus gleichem Grund auch verkürzte Arbeitszeit einführen.

Aus dem Emsgrunde, 2. April. Da seit einigen Tagen das schnellste erwartete Frühlingswetter herrscht, kann mit den Arbeiten in Garten und Feld begonnen werden. Die Aussaat des Hafers hat bereits begonnen und auch in den Gärten ist man in munterer Arbeit mit dem Pflügen der Samereien beschäftigt. Im Vergleich zu früheren Jahren sind die landwirtschaftlichen Arbeiten im gegenwärtigen Frühjahr, infolge des lang anhaltenden ungünstigen Wetters arg in Rückstand geraten. Vielfach war in früheren Jahren um diese Zeit die Aussaat des Hafers und der Frühgerste bereits beendet. Der Stand der Herbstsaat ist vielfach ein schlechter. Teilweise müssen die im Herbst mit Korn und Weizen bestellten Acker vollständig umgeackert und neu bestellt werden. Eine nicht günstige Aussicht eröffnen auch die Kleeäcker, welche durchweg geringe Futtererträge liefern und voraussichtlich bald wieder empfindlichen Mangel an Grünfütter bringen werden. Hier sucht man durch Einsäen von anderen Grünfütterarten Abhilfe zu schaffen.

Offenbach, 1. April. Das betrügerische Geschäftsgedraht des Geflügelzüchters Friedrich Karl Klaus in Brunnhörs (Sachsen) war Gegenstand einer interessanten Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Ein hiesiger Taubenliebhaber bezog von dem Angeklagten auf ein Inserat in der „Geflügelbörse“ ein Paar „reinstaffige“ Vatore-Tauben zum Preise von 30 Mt., die jedoch wie sich nachträglich herausstellte nicht echt waren, der „Rassezüchter“ hatte den Tieren 37 fehlerhafte Federn ausgerissen und die ursprünglichen weißen Schwingen rot gefärbt, worauf er die auf solche Weise präparierten Tauben an den Käufer absandte. Nach der Aufdeckung des Schwindels ging die Sendung an den Absender wieder zurück, wurde aber von demselben nicht mehr angenommen. Ein Sachverständiger stellte im Verlauf des Prozesses einwandfrei fest, daß, um den Käufer zu täuschen, wesentliche Korrekturen an den Tauben vorgenommen worden seien, worauf das Gericht Betrag für gegeben erachtete und den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 50 Mt. und Tragung der Kosten verurteilte.

Mainz, 3. April. Auf der Eisenbahnfahrt zwischen Worms nach Mainz geriet ein mit Möbeln beladener Güterwagen, welche einem nach Bischofsheim versetzten Zugführer gehören, in Brand, so daß der Wagen auf der Station Bodenheim ausgelegt werden mußte. Der Brandschaden an den Möbeln ist nicht unbedeutend.

Mannheim, 3. April. Der vor kurzem verstorbene Kaufmann Ernst Hirschhorn, Teilhaber der bekannten Rohstofffabrik Julius Hirschhorn, hat eine Stiftung von 250 000 Mark zur Unterstützung begabter Kinder für den Besuch höherer Schulen gemacht.

Pola, 4. April. Im kroatischen Vereinshaus fand ein Mann namens Krizaji auf der Treppe eine Zigarre und zündete sie an. Plötzlich explodierte sie. Er erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und erblindete auf beiden Augen. In der Zigarre befand sich eine kleine Dynamitpatrone. Die kroatische Partei nimmt an, daß ein politisches Attentat vorliegt.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Merkenbach. Auf Ihre Nachfrage ging uns nachstehende Antwort vom Kommando der Marinestation der Nordsee zu:

Die genaue Ankunftszeit des Dampfers „Patricia“ kann nicht angegeben werden. Voraussichtlich trifft er jedoch am 11. April in Cuxhaven ein.

Neueste Nachrichten.

Ernennung eines Generalkonsuls.

Berlin, 4. April. Die bereits angekündigte Ernennung des bisherigen Generalkonsuls in London, Wirtl. Geh. Legationsrats Dr. Johannes, des Direktors des Auswärtigen Amtes, wird nunmehr amtlich bekannt gegeben.

Berlin, 4. April. Ein ungewöhnlicher tragischer Unfall hat gestern in Steglitz größeres Aufsehen hervorgerufen. Ein erst wenige Stunden verheiratetes Ehepaar, der Buchhalter Risch und seine jüngere Frau wurden in ihrer Wohnung vergiftet aufgefunden. Die Frau war bereits tot. Der Mann konnte mit Mühe wieder zum Leben gebracht werden. Allem Anschein nach liegt Vergiftung vor, die auf das Hochzeitsessen zurückzuführen sein soll. Es ist Fleisch- oder Fischvergiftung.

Der Berliner Juwelendiebstahl.

Berlin, 4. April. Der Juwelendiebstahl in der Herzoglichen Villa hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Gestern wurde auch der Rest der Brillanten, die zusammen einen Wert von 23 000 Mark repräsentieren, wieder herbeigeschafft. Bei einem Bruder des Verurteilten, der als Täter verhaftet wurde, namens Fritz Kramer, fand man in dessen Restauration in der Stalitzerstraße in einem Gasrohr einen Leinwandbeutel, der den Rest der noch fehlenden Diamanten enthielt.

Die neue Telefunkenstation in Friedrichshafen.

Aus Friedrichshafen meldet man: Die auf dem Gelände der Luftschiffbau-Gesellschaft errichtete Telefunkenstation wurde in Gegenwart des Grafen Zeppelin gestern dem Betrieb übergeben. Bei den angestellten Versuchen wurden Telegramme, die vom Eiselturm kamen, aufgenommen.

Spionage im Elsaß.

Metz, 4. April. Das Gerücht über die Verhaftung eines Luxemburgers in Metz wegen Spionage wird jetzt bestätigt. Es handelt sich um einen früheren Anwaltschreiber, dessen Geliebte, eine Kellnerin, die einem Offizier der Garnison militärische Papiere entwendet hatte. Die Angelegenheit wird demnächst dem Reichsgericht überwiesen werden.

Wien, 4. April. Wie die „Zeit“ aus Budapest meldet steht der Rücktritt des österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Czerny unmittelbar bevor. Angeblich soll die Tätigkeit des Grafen nicht erfolgreich genug gewesen sein.

Mehrere Ortschaften verschüttet.

Mailand, 4. April. Die Nachrichten vom Bergsturz in der Provinz Udina sind wahrhaft erschreckend. Der Untergang von drei Ortschaften, Clausetto, Vito d'Asin und St. Vito al Tagliamento gilt nunmehr als unabwendbar. Die Einwohner retten, was noch zu retten ist, während der Berg unter furchtbarem Donner und Getöse Häuser und Gärten verschlingt.

Die heiligen Bataillone.

Balona, 4. April. Eine offizielle Meldung besagt, die durch griechische Soldaten verstärkten heiligen Bataillone haben auf der ganzen Linie von Argirokastro bis Goriga den Vormarsch gegen die Stellungen der albanischen Gendarmerie aufgenommen und eine Anzahl Ortschaften geplündert und viele Einwohner getötet. Es bestätigt sich, daß der Kommandant der albanischen Gendarmerie, der holländische Major Rueller, verwundet worden ist. Die Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs zwischen Goriga und Balona wird für die nächsten Stunden erwartet. Wie ein weiteres Telegramm besagt, soll die Stadt Goriga in Flammen stehen. Griechische Banden haben auch den Ort Frashari geplündert und eine größere Anzahl Einwohner getötet.

für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 5. April.

Vielfach heiter, warm, stichweise leichte Regenfälle, vereinzelt auch Gewitterregen.

Ein Kapital lockt Hunderttausende.

Wer sparen will, hat alle Tage Gelegenheit dazu; man muß nur die richtigen Bezugsquellen wissen. In dieser Beziehung sollte man sich an ein leistungsfähiges Spezialhaus wenden, als welches uns die Firma **Hans Hartmann Aktien-Gesellschaft, Eisenach**, bekannt ist. Durch ihre vorzüglichen Lieferungen in **Superior-Fahrrädern**, Nähmaschinen, Kinder- und Sportwagen, sämtliche Radfahrbedarfartikel, Gegenstände für Sport und Reise, Toiletteartikel, Waffen, Uhren, Gold- und Silberwaren, photographische Apparate, elektrische Artikel, Musik-, Leder- und Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Spielwaren u. hat sich diese Firma einen Weltruf erworben. Sie bietet ihren Abnehmern erhebliche Vorteile; das beweisen die vielen tausend freiwilligen Anerkennungen, welche der Firma jährlich aus allen Kreisen der Kundschaft zugehen. Wir empfehlen unseren Lesern, den neuen, reichhaltigen Katalog, der Interessenten unentgeltlich zugesandt wird, von genannter Firma abzufragen. Es ist darin so manches Nützliche für den täglichen Gebrauch und für Geschenkwende enthalten, weshalb niemand die von uns gegebene Anregung, seinen Bedarf von dort zu beziehen, jemals zu bereuen haben dürfte.

Höhere Vorbereitungs-Anstalt „Reform“

Kehl a. Rh., Boko Schul- u. Friedensstrasse.

Internat und Externat.

Vorbereitung für jede Klasse einer höheren Schule, überdies für die

Einj.-Freiw., Obersekunda, Prima- u. Abiturienten-Prüfung der Real-, Oberrealschule, des Gymnasiums sowie des Realgymnasiums.

Vorsteher:

Kais. Gymnasialdirektor z. D.
Dr. Fr. Hüttemann.

Nur staatlich geprüfte, akademische Lehrkräfte mit Fakultäten für alle Klassen eines Gymnasiums, einer Oberrealschule usw.

Zwangshversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters in dem Kontursverfahren über den Nachlaß des Schlossermeisters Wilhelm Theodor Schreiner zu Herborn soll das in der Gemerkung Herborn belegene, im Grundbuche von Herborn in Band 7 Blatt 289 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen

- 1) des Schlossermeisters Wilhelm Theodor Schreiner in Herborn zu 1/2
 - 2) des Uhrmachers Heinrich Schreiner zu Herborn zu 1/2
- eingetragene Grundstück
- a) Wohnhaus mit Hofraum u. Hausgarten
 - b) Werkstätte
 - c) Scheune

Kaiserstraße Nr. 31, groß 5 ar 55 qm, am 22. April 1914, vormittags 11 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 15 versteigert werden.

Herborn, den 1. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Laden schluß betr.

An den letzten zwei Wochentagen vor Ostern also am 9. u. 11. April d. Js. ist eine Verlängerung der Verkaufszeit für offene Verkaufsstellen bis 10 Uhr abends gestattet. Herborn, den 3. April 1914.

Die Polizeiverwaltung
Der Bürgermeister
J. B. L. Bömper.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Unternehmern Land- und forstwirtschaftlicher Betriebe an die Hessen-Nassauische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Jahr 1913 zu zahlenden Beiträge nebst einer Uebersicht über die Verteilung der Unfallgebühren für 1913, sowie die von den Mitgliedern der Haftpflicht-Versicherungsanstalt für das Jahr 1914 zu zahlenden Beiträge (Grundtaxe) liegt vom 4. April 1914 ab zwei Wochen im **Rassenlokal** der Stadtkasse zur Einsicht der Beteiligten offen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß von dem Stadtkassenrendanten Beitrittserklärungen zur Haftpflichtversicherungsentgelt entgegenzunehmen werden.

Die Zahlung der Beiträge hat innerhalb der obigen Frist an die Stadtkasse zu erfolgen und muß nach Ablauf der Frist sofort mit der zwangsweisen Beitreibung der rückständigen Beiträge vorgegangen werden.

Herborn, den 2. April 1914.

Der Magistrat: Birkenhagl.

Allgem. Ortskrankenkasse für den Dillkreis.

Für die Zahl- und Meldestelle Herborn wird zum baldigen Eintritt ein Verwalter gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Beifügung von Zeugnissen und Lebenslauf sind bis zum 11. ds. Mts. hierher einzureichen. Dillenburg, den 2. April 1914. Der Vorstand.

Nutzholz-Versteigerung.

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 7. April d. Js. vorm. von 10 Uhr an werden im Gasthaus Thier in Dillenburg eine große Anzahl Eichen-, Buchen-, Hainbuchen-, Fichten-, Lärchen- u. Weißtannen-Stämme verkauft. Die Hölzer liegen in dem Schugbez. Tiergarten (Hegemstr. Gutsche), Schugbez. Dillenburg (Hegemstr. Franke), Schugbez. Manderbach (Hegemstr. Funke), Schugbez. Frohnhausen (Hegemstr. Müller) und liegen gut zur Abfahrt von den Bahnhöfen Burg, Uetersdorf, Herborn Dillenburg, Frohnhausen u. Haiger.

Nutzholz-Verkauf. Oberförsterei Dillenburg.

Gelegentlich der am 7. April d. Js. stattfindenden Nutzholzversteigerung werden nachverzeichnete Totalitätsbölder aus dem Tiergarten mit versteigert: u. z. Distr. 21 u. 23: 1 Eichen-Stamm 4r = 0,34 fm., 3 Fichten- u. 1 Weichf. 3r Kl. = 4,14 fm. und 4 Fichten-St. 4r Kl. 1,42 fm. Distr. 2b, 3c, 4a, 14b, 15a: Fichten: 6 St. 3r Kl. = 4,76 fm. und 46 St. 4r Kl. = 11,64 fm.

Bürgscheine

empfiehlt

Buchdruckerei Anding.

Flechte

klass. u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, ekroph. Ekzeme, offene Fuß, Hautausschläge, Aderheine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf. **Rino-Salbe**. Frei von schädlich. Bestandteile. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Mich. Schubert & Co. Weinböhle-Dresden. In jedem in allen Apotheken.

Carl Schäfer Herborn, Hauptstr.

Mech. Schreinerei
Möbel-Lager

Kompl. Einrichtungen in
einfacher bis feinsten
Ausführung.

Einzel-Möbel

Reelle Bedienung

Sie kaufen Ihren Anzug zu Ostern

am besten und billigsten da, wo man mit dem bescheidensten Nutzen arbeitet.

Wir empfehlen:

Herren-Anzüge zu 16.—, 18.—, 20.—, 22.—, 24.—, 26.—, 28.—, 30.— bis 45.— Mt.
Jünglings-Anzüge zu 13.—, 15.—, 17.—, 20.—, 22.—, 25.—, 29.— bis 39 Mt.
Burschen-Anzüge zu 8.—, 12.—, 14.—, 16.—, 18.—, 20.— bis 24 Mt.
Knaben-Anzüge zu 3,50, 4,50, 5,75, 7.—, 8.—, 10.—, 12.— bis 16.— Mt.

Hosen-Woche.

20 Prozent Rabatt auf alle Sonntags-hosen.
Größte Auswahl in Kravatten, Binden, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Taschentücher und feine Einfaßhemden.

Einige Hundert Mützen spottbillig.

Damen-Wäsche in denkbar grösster Auswahl.

Ernst & Becker Co., Herborn

neben dem Gasthof zur Sonne.

Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.

Beginn des Sommerquartals 4. Mai
Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Luthmer
Neue Mainzerstraße 47



Verkaufe von heute bis zum 10. April
meine sämtlichen

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge

mit 15 Prozent Rabatt

Ausserdem sämtliche Manufaktur-Waren
zu jedem annehmbaren Preise.

Da ich nur erstklassige Fabrikate führe, versäume niemand dies günstige Angebot.

Eisemroth.

H. Ortmann Nachflg.

Inh.: Wilh. Grab.

Komplette Möbelausstattungen

von billigsten bis zur feinsten Ausführung.

Selbstangefertigte Schlafzimmer-Einrichtung
in Eiche, Natur, Buchen, lackiert

sowie Küchen- und Einzelmöbel

empfehlen gut und preiswert

Wilhelm Paul. Schreinerstr.

Herborn Nothstraße 18.

Der Besuch landwirtschaftl. Lehranstalten wird ersetzt!

durch d. Studium d. weltberühmt Selbstunterrichtswerke Methode Rustin.
Die landwirtschaftlichen Fachschulen.
Handbücher der Anweisung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbau-lehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktions-lehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine richtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Resultat dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vertiefung nach der Überschunda hoch. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezwecken wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke lassen sich viele Absonderungen vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung.
Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnasium, Die Ober-realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.
Ausführliche Prospekte, sowie beglaubigte Dankschreiben über be-schlossene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Ausrichte-ungen ohne Kaufzwang. — Keine Teilschulung.
Pannas & Nachf. Verlag, Potsdam S.O.

Charfreitag

empfehle:

Steinbutt, Rotzungen,
Schellfisch, Cablian,
Bratfische.

Fr. Bähr, Herborn.

NB. Bestellungen werden
jetzt schon entgegengenommen.

Saathauer

Gelber Pettker

sowie

Strube Schlauchleder

empfiehlt

Aug. Daum, Herborn

Dauhfässer

aus verzinktem Eisenblech
fertigt billigst

J. Schöffler, Schlosser

Herborn, Hombergstr.

Vertreter gesucht.

Suche per sofort einen

Lehrling

mit guter Schulbildung
mein Geschäftszimmer und

Lehrling

für meine Metallgießerei.

Hermann Bömper, Herborn

Ein noch gut erhaltenes

Stehpult

sowie 1 Schreibmaschine

Eich (Eichenholz) billig

verkauft. Wo? sagt die

Expedition des Nass. Volks-

Zeitung.

Familien-Nachricht.

Verstorben:

Frau Johanna Engelbert geb. Stahl

von Haiger im 70. Lebensjahre

Eben-Ezer-Kapelle

(Methodistengemeinde)

Dillenburg, Oranienstraße

Sonntag, den 5. April

Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt

und Prüfung.

Abends 8 1/4 Uhr Predigt

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr

Jünglingsverein.

Gründonnerstag 8 Uhr Predigt

Beichte und heil. Abendmahl

Herr Pfarrer Sachs.

Sonntag, den 5. April,
abends 8 1/2 Uhr:

Konzert

des Weisgerher'schen Quartetts
im „Nassauer Hof“ zu Herborn.
zum Besten des Altersheims.

Eintritt 50 Pfennig.

Karten im Vorverkauf bei den Herren
Gebrüder Baumann und Otto Ströhm.

Programme an der Kasse.

Billige Tapeten

Der Tapeten-Verkauf findet noch weiter
und zwar im 2. Stock des von mir bisher be-
wohnten Hauses Bahnhofstraße 4.

Auch wird zu denselben günstigen Bedingungen
zur Hälfte des früheren Preises verkauft.

Herborn
Bahnhofstr. 4.

C. Dillenhöfer.

Neuer Versuch

№ 14.

Beilage zu „Dillenburg Nachrichten“, Dillenburg.

1914.

Glück ab!

Eine Luftschiffervovelle von Paul Burg.

I.

Die Fahrt ins Land.

aus Joachim Wehrstetten trat aus der hinteren Gondel, wo die Antriebsmaschine lärmend die breiten Flügelflächen des Steuers bewegte, auf den schwanken Steg hinaus und schritt auf dicken, gläsernen Stufen unsicheren Fußes nach vorn. Seine Hand wand sich mit festen Griffen am erzitternden Geländer hin, und stöckend schob er Schritt vor Schritt den Fuß weiter, der ihm durch die

gläserne Fläche der Stufen in die Tiefe zu streben schien, die sich endlos da unten breitete. Das Auge suchte geradeaus nach einem Ziel, sah in lauter flimmerndes, flirrendes Licht, in unsicheres Leuchten, wie von verborgenen Sonnen, und sah doch nichts, als leeren Raum zwischen dem Himmel und der fernen Erde. Hinter ihm klang ein Rattern und Rauschen, ein Gellen und bohrte sich ihm ins Ohr, und sein Kopf schwindelte. Die Sinne gingen in uferlose Fernen. Mit allen Kräften seines Willens zwang er die Hand an das schwanke Geländer und schritt mühsam vorwärts, benommen wie im Traum, leuchtend.

Zur Einsegnung.

Mein Kind, die ernste Stunde ist gekommen,
Wo du als neues Glied der Christenheit
In ihren großen Bund wirst aufgenommen,
Und da du scheidest von der Kinderzeit.

Von Elternhand geleitet, wirst du treten
Hin vor der Kirche heiligen Altar
Und das Bekenntnis unsers Glaubens beten
Mit eigenem Mund in jünger Christen Schar.

Es tönt dir feierlich aus Priesters Munde
Dann Gottes Wort im hehren Gotteshaus, —
O, nimm den Segen dieser Weihstunde
Auch in dein fernres Leben mit hinaus!

Halt unverbrüchlich fest an deinen Glauben!
Laß dir durch nichts, selbst nicht durch Hohn und Spott,
Die Zuversicht und das Bewußtsein rauben:
Es führt ein Höherer uns, es lebt ein Gott!

In seinem Namen fang all dein Beginnen
An jedem Tage deines Daseins an,
Dann wird das Böse nie den Sieg gewinnen,
Tritt der Versuchung auch an dich heran!

Laß nimmermehr in deiner Brust verhallen,
Was du gelobtest heute am Altar,
Und wie dir auch des Lebens Würfel fallen,
Bleib immer gut, mein Kind, bleib rein und wahr!

Laß hochentflammt in dir stets so wie heute
Begeisterung für alles Edle glühn,
Dann wirst zu Gottes und der Deinen Freude
Du als ein wahrhaft guter Mensch erblühn!

L. H.



Sei getrost.

Nach dem Gemälde von Otto Lingner.

Ein Gefühl schrankenloser Angst umfieng ihn ganz, das er als Knabe oft empfunden, wenn ihm nachts träumte, er gehe eine Treppe hinunter, habe das Geländer aus den Händen verloren, und die Stufen entsänken ihm unter den Füßen. Er fiel dann und fiel, um ihn brauste und wogte es. In unermessliche Tiefen entsank er und hörte nichts als sein eigenes Schreien. Dann war er immer schweißgebadet erwacht und hatte sich lange nachher erst wieder mit Beruhigung in den weichen Kissen wiedergefunden.

Dies altgewohnte Angstgefühl, mit dem die Hast des Alltags schon des Kindes Träume störte, hielt ihn auch jetzt mächtig umklammert, es drohte, ihn zu ersticken, während er sich den schwanken Steg langsam hinabschob. Der Wille, den er sonst in allen Fährnissen des Lebens mit eiserner Hand gemeistert, lockerte seine Hände von dem glatten Metall des Geländers. Endlich überschritt er die Schwelle der vorderen Gondel und sank erschöpft und fast ohne Besinnung auf dem breiten Sitze längs der niederen Umwandlung zusammen. In seinen Ohren dröhnte es, und vor seinen Augen wallten Nebel und blutige Schleier. Um ihn aber floß lauter Licht, und flog lautes Sprechen.

„Holla, Wehrstetten! Menschenkind, was sind Sie für ein schlechter Lufttutcher! Wie sehen Sie denn aus? Seetranke? Natürlich nicht gefrühstückt. Hier, ein Kognak wird Ihnen aufhelfen.“ Eine Stimme rief es ihm zu. Er nickte nicht einmal mehr und schlug kein Auge auf.

Starker Alkoholduft drang ihm in die Nase, und seine Lippen neigte ein scharfes Wasser.

„Schluden! Mann, Sie werden doch nicht kapitulieren!“ Er schludte gierig und richtete sich langsam hoch. Die drei Insassen der geräumigen Gondel standen bei ihm und sahen ihn aufmunternd an. Der ihm den Labetrunk gereicht, füllte den Becher aufs neue.

„Da, noch einen, Kamerad. Was machen Sie für Gesichtchen! — Achtung! Eskadron aufgefressen! Menschenkind, was ist Ihnen denn? — Rasch noch einen! So. Nun aber mal was gegessen!“

Er langte eine volle Tasche unter dem Sitze hervor und öffnete sie.

„Hier, ein Schinkenbröckchen. Na, bloß ein kleines! Da!“ Er reichte es Hans Joachim, der neubelebt danach griff und gierig abbiß. Er sah seinen Schulkameraden Bergenrath, den lieben, alten Kerl, dankbar an. Das war recht gut, daß sie zufällig diese Fahrt zusammen machten, nachdem sie sich durch Jahre nicht gesehen hatten. Der Kamerad stellte ihm auch die anderen Herren vor. Ihre Namen verstand er natürlich nicht. Man verbeugte sich lächelnd gegeneinander, ganz wie auf der Erde.

Hans Joachims fremdblicher Kamerad setzte sich zu ihm und aß auch ein Bröckchen. Er war ein schlanker Mann in jungen Jahren, nach der Uniform, die er trug, und den Abzeichen Oberleutnant bei den Husaren. In einfachem Rock hätte er, mit der Brille, hinter der ein Paar kluge Augen herspähten, auf der Nase und dem blonden Bärtchen, eher für einen Gelehrten, als für einen Reiteroffizier gelten können. Sporen trug er nicht an den schönbesetzten Stiefeln, dafür aber einen Krimstecher, am Riemen auf der Brust hängend, und an Stelle der Patronentasche eine dicke, schwarze Kamera an der Seite. So sah er nur halb wie ein Soldat und halb wie ein Forschungsreisender aus. Aus seinen Armelausschlägen und Taschen sahen Karten und dicke Papiere heraus, die das Bild des Offiziers noch absonderlicher machten.

Die andern beiden Herren trugen ebenfalls über ihren Toppfen Krimstecher und photographische Apparate am Riemen. Der eine, bebrillt und bärtig wie ein Oberlehrer, zog eben seine Uhr und bat den andern, einen älteren Herrn mit wallendem Graubaar, um die genaue Zeit.

„Wir sind jetzt genau zehn Minuten unterwegs. Fünfeinhalb Minuten dauerte der Aufstieg. Seit mehr als vier Minuten fahren wir geradeaus.“

„Bis jetzt ging es großartig!“ rief der andere. Sie sprachen sehr laut, denn von fern klang ein Surren und Brausen in die Gondel, das ihre lauten Stimmen immer noch übertönen wollte. Es war der Motor des Luftschiffes.

Sonst war es ganz still in der Luft. Hans Joachim und sein Kamerad hatten ihr Frühstück beendet. Bergenrath zog eine Karte aus dem Armelausschlag und entfaltete sie.

„Mal sehen, wo wir sind!“ Er sah seinen Nachbar an. „Nicht wahr, Wehrstetten, das hätten wir uns vor zehn Jahren auch nicht träumen lassen, als wir noch beim Kiau auf der Schulbank saßen, daß wir uns eines Morgens nach X-Jahren in Groß Lichterfelde angesichts eines Luftschiffes wiedersehen und zugleich mal zusammen durch die Luft fahren würden, Hans Joachim Wehrstetten, der Primus, und Bergenrath, das größte Faultier in der Klasse. Auf den Gaul zu kommen und dämliche Husaren zu drillen, das war ja damals schon immer meine Vorstellung vom späteren Leben, aber hier oben herumsaufen, nee, das hat ja kein Mensch geahnt. — Nicht wahr, Herr Geheimrat, das hätten Sie sich doch auch nicht träumen lassen?“ wandte er sich an den graugelockten Alten.

„Nun, nun, Herr Baron! Ich habe bei dem hohen Stande unserer Wissenschaft und Erfindungen . . .“

„Nun ja, Sie . . . Aber was meinen Sie, poeta laureatus, ruhmreicher Dichter, Denker und Patriot?“

Der angeredete Dritte lächelte und strich sich den struppigen Schnauzbart: „Ich gestehe Ihnen offen, daß ich mich mit meinen kühnsten Gedanken nie auch nur so viel über meinen Schreibtisch erhoben habe.“ Er ließ die blickenden Steine seiner Ringe an der ausgestreckten Hand in dem Lichte funkeln, das um die vier Männer glänzte und gleißte. Überall in der Luft war eine seltsame Helligkeit, die Hans Joachim bewunderte, denn er wußte nicht, woher sie kam, weil er die Sonne nicht sah.

„Wo sind wir?“ fragte der Geheimrat und sah über den Bordrand hinab.

Hans Joachim sah sich den Husaren von der Seite an, der suchend mit dem Finger auf der ausgebreiteten Karte herumfuhr. Er war doch noch der liebe, alte Bergenrath von einst. Wahrhaftig, zehn Jahre waren's nun, daß sie zusammen auf der Schulbank saßen. Der Baron war nach mit Mühe und Muß bestandener Reifepfprüfung bei den Husaren eingesprungen, Hans Joachim hatte die Universität bezogen. Als Referendar hatte er dann in Bergenraths Eskadron sein Jahr gedient. Dann war das auch vorbei, war alles vorbei gewesen! Seine Familie verlor ihr Vermögen bei einem Banktrach, der viele Hoffnungen und manchen Stolz begrub. Er wurde Kaufmann und wurde Journalist, freier Schriftsteller. Eines Morgens, gerade vor drei Wochen, hatte er eine Aufforderung von einer großen Zeitung in Händen, ob er nicht in ihren Dienst treten und sich ihr ständig zur Verfügung halten wollte. Festes Gehalt soundsoviell, außerdem hohe Speisen und Honorar über jede soundsovielle Zeile, Wohnsitz Berlin, aber viel auf Reisen in alle Weltteile. Später eventuell ständiger Sitz in Peking, Petersburg, Washington, Rom, Paris oder anderswo. Pensionsanspruch und so weiter.

Hans Joachim bedachte sich nicht lange, sondern nahm an und zog mit geringer Habe nach Berlin. Vorgestern mittag hatte er den Vertrag mit der Geschäftsleitung des Blattes unterschrieben und die Weisung erhalten, zu Hause Order zu erwarten. Andern Tages früh kam dann der Befehl, nächsten Morgen 7 Uhr an einem in letzter Stunde beschlossenen ersten Aufstieg des neuen Reichsluftschiffes „3. 4“ ab Ballonhalle Groß-Lichterfelde teilzunehmen.

Das war eine starke Zumutung auf den nächsten Magen gewesen, aber Hans Joachim redete sich energisch zu, an derlei Plöchllichkeiten des neuen Berufes müsse man sich eben gewöhnen, schlief die Nacht wenig, wie man schläft, wenn man etwas Außergewöhnliches vorhat, und stand am andern Morgen um halb sieben vor dem riesigen Luftschiff, das Tausende schon stundenlang bestaunten. Da traf er den Baron Bergenrath, und beide freuten sich sehr.

Man hatte ihn alsbald freundlich eingeladen, zunächst die Maschinenanlage des Schiffes zu besichtigen, damit er sich darüber an das Fahren in der Luft gewöhne; man sah ihn ja den Neuling auf solchen Bahnen sofort an.

(Fortsetzung folgt.)

Barbara Uttmann.

Zur 400. Wiederkehr ihres Geburtstages.

Gerade in unseren Tagen hat die Spitzenindustrie in unserem deutschen Vaterlande wieder einen gewaltigen Aufschwung genommen, und voran die Fürstin Pleß, haben es sich angelegen sein lassen, ihr jedwede Förderung angedeihen zu lassen, ja selbst die deutsche Kaiserin hat bei der Ausstattung ihrer einzigen Tochter herrliche Erzeugnisse der schlesischen und der alt-mährischen Spitzenkunst in reichstem Maße verwendet. Unwillkürlich wendet sich bei dieser Neubelebung einer neuen und doch an und für sich so uralten Kunstfertigkeit der Blick der dankbaren Nachbarger Patrizierin Barbara Uttmann, deren Name aufs engste mit unserer berühmten erzgebirgischen Klöppelkunst verbunden ist, und deren 400. Geburtstag die dankbare Nachwelt in diesem Jahre 1914 begeht.

Ein dichtes Netz haben Sage und Legende im Laufe der Jahrhunderte um das Bild der „Uttmannin“ gewoben, und daher ist es für den Geschichtsforscher außerordentlich schwer, sich auf registrieren alter Chroniken und Stadtbücher ein Bild von dieser seltenen Frau zu machen, die noch heute als legendenpendende Wohltäterin fortlebt im Andenken ihres treuen Sachsenvolkes. So viel steht immerhin sicher fest, daß Barbara im Jahre 1514 als zweites und jüngstes Kind des Herrn Heinrich von Annaberg in der durch ihren Bergbau schon damals berühmten sächsischen Stadt Annaberg das Licht der Welt erblickte und in der heiligen Taufe ihren Namen nach der gerade in Annaberg sehr beliebten und verehrten Herzogin Barbara von Sachsen erhielt.

Der Sitten ihrer Zeit entsprechend, wuchs die Jungfrau in stiller Häuslichkeit auf unter treuer Obhut und Belehrung der Mutter, die bei der Tochter von Anfang an auf möglichste Übung der Hände in wirtschaftlicher Kunstfertigkeit hielt. Erst 21 Jahre alt reichte dann Barbara dem reichen Annaberger Bergheeren Christoph Uttmann die Hand zum Bunde fürs Leben. Aber nur 18 Jahre währte diese in jeder Hinsicht reich gelegnete, überaus glückliche Ehe. Bereits am 11. September 1553 entriß ihr der unerbittliche Tod den heißgeliebten Gatten, und nun fielen all die schweren Lasten und Mühen, die die Weiterführung des weitverzweigten Geschäftes und die Erziehung der zahlreichen Kinder mit sich brachten, der Witwe allein zu. Wohl war ja schon damals der Wohlstand ihres Hauses ein fest begründeter, so daß Barbara der Zukunft ohne jegliche Besorgnis hätte entgegenstehen können, ganz und gar nicht die eigentlich ihrem Alter zukommende Ruhe und Behaglichkeit, sondern war unablässig darauf bedacht, den Wohlstand der Familie zu heben.

Furchtlos und unerschrocken wußte sie ihre Rechte durchzusetzen gegen die An- und Übergriffe anderer, die sich etwa vermaßen, die Unerfahrenheit des Weibes sich zunutze zu machen. Was daher Wunder, daß diese unermüdete geschäftliche Rührigkeit ihren Besitz zusehends mehrte und sie schon nach wenigen Jahren in der glücklichen Lage war, den kaiserreichen St. Brictiusstollen am Ostabhange des Pölsberges zu erwerben. Und bei all dieser weitverzweigten geschäftlichen Tätigkeit fand diese seltene Frau noch Zeit, einen lebhaften Handel mit Spitzen und Borten zu unterhalten, wodurch sie, gegen neunhundert Personen in der Spitzenklöppelei beschäftigte. Diesem Unternehmen kam die Prunksucht jener Tage sehr zustatten, in denen auch die vornehmen Bürgerfrauen nicht nur einen Toilettenluxus entfalteten, dem sich die kunstvoll gefertigten Spitzengewebe vorzüglich anpaßten. Infolgedessen fanden naturgemäß die Erzeugnisse



Das Denkmal der Barbara Uttmann in Annaberg.

jener fleißigen Klöpplerinnen geradezu reißenden Absatz, und am 9. Oktober 1560 bestellte sogar die Kurfürstin Anna selbst, wie aus einem noch erhaltenen Schreiben hervorgeht, „bei der Christoph Uttmannin, auf Sankt Annaberg, etliche Borden“. Diesem vielseitigen, rastlosen Leben setzte der unerbittliche Tod am 15. Januar 1575 ein Ziel. Barbara Uttmann starb im Alter von erst 61 Jahren und fand damit endlich die Ruhe, die sie sich ihr ganzes Leben lang nicht gesöhnt hatte. 64 Kinder und Enkel umstanden trauernd die Bahre dieser einzigartigen Patrizierin und bestatteten sie mit standesgemäßem Gepränge. Die Stadt Annaberg hatte lange Zeit den Namen ihrer großen Wohltäterin in Vergessenheit geraten lassen, nur ein unscheinbarer Platz trug ihren Namen, bis man sich endlich 1886 der großen Toten erinnerte. Seitdem erhebt sich denn inmitten des Marktplatzes der alten Bergstadt, von R. Henzes Meisterhand geschaffen, ein geschmackvolles Denkmal Barbara Uttmanns in Form einer Brunnenanlage, das bestimmt ist, die Erinnerung an diese größte Wohltäterin des Erzgebirges wachzuhalten im Herzen der dankbaren Nachwelt.

Inwieweit sich nun Barbara Uttmann um die Einführung und Verbreitung der Spitzenklöppelei im Erzgebirge verdient gemacht hat, darüber gehen die Meinungen sehr auseinander. Auf der einen Seite wird der Barbara Uttmann die Erfindung der Spitzenklöppelei überhaupt zugeschrieben, eine Behauptung, zu der ja auch die ursprüngliche Grabinschrift das Recht gibt. Andere wieder wollen wissen, Frau Uttmann habe dereinst eine um ihres evangelischen Glaubens willen vertriebene Brabanterin in ihr gastfreies Haus aufgenommen, die ihr dankbar zu erweisen, die Kunst des Spitzenklöppelns gezeigt. Wie dem nun auch sei, ob Frau Barbara Uttmann selbst als Erfinderin der Spitzenklöppelkunst anzusehen, oder ob sie sie nur in ihrem Vaterlande heimisch gemacht hat, um die Verbreitung und Ruhmarmachung dieses edeln Kunstgewerbes hat sie sich jedenfalls unsterbliche Verdienste erworben, und damit hat sie sich für alle Zeiten ein dankbares Andenken gesichert nicht nur im Kreise der armen Bevölkerung des Erzgebirges, dem sie eine neue, einträgliche Erwerbsmöglichkeit gewiesen, sondern im Herzen der dankbaren Nachwelt, die die Erzeugnisse der erzgebirgischen Spitzenklöppelei noch heute als hervorragendste Kunstwerke schätzt.

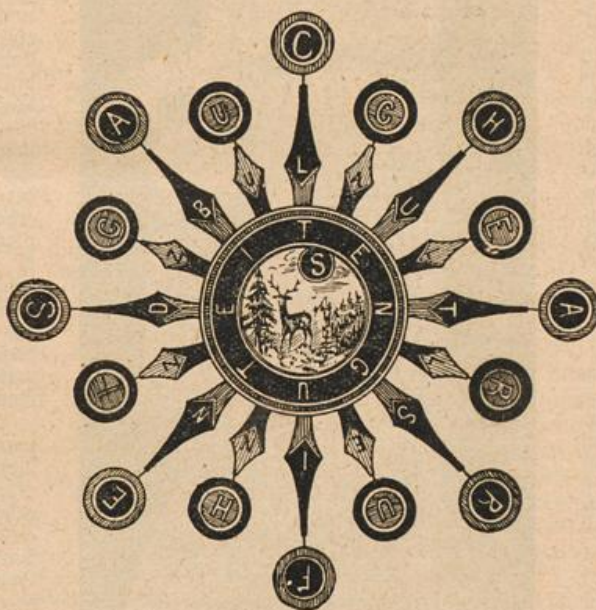
Dr. C.



Spitzenklöpplerinnen im Erzgebirge.

Eine weinrote Sonnenblume. Die Sonnenblume wird wegen ihres ölhaltigen Samens vielfach gezogen. Als Schmuckpflanze ist sie weniger beliebt oder gilt mindestens nicht als fein, da das ungewöhnlich große Rad der Blüte mit dem hellgelben Blätterfranz und dem riesigen braunen Kopf in der Mitte zu aufdringlich wirkt. Nur in kleinen Gärten einfacher Leute, z. B. an den Eisenbahnwärterhäuschen, findet man die Sonnenblume fast immer, weil ihre üppige Entwicklung dem ungewöhnten Naturgeschmack Freude bereitet. Vielleicht wird aber die Sonnenblume noch einmal zu einer eigentlichen Gartenpflanze, wenn sich die Kunst der Züchter mehr mit ihr beschäftigt und neue Abarten in Form und Farbe hervorgebracht hat. Diese Entwicklung verspricht bereits die Nachricht, daß es in Amerika gelungen ist, eine Sonnenblume von weinroter Farbe zu erzielen. Schon im Frühjahr des vorigen Jahres versprachen die Gartenkünstler, eine rote Sonnenblume auf den Markt zu bringen, aber sie konnten ihre Zusage leider nicht ganz einlösen. Die Blumen zeigten zwar größtenteils eine intensiver rote Färbung, aber die Enden der Blütenblätter hatten ihr ursprüngliches Gelb noch nicht verloren. Die Blüte hatte also ein geschichtetes Aussehen zwischen rot, gelb oder orange mit einer besonderen Vertiefung der Farbe nach dem Innern zu. Unterdes kam auch in England eine neue Spielart auf, die sich durch eine sehr dunkle Scheibe und durch blaßrosa gefärbte Blätter auszeichnete. Sie hat von ihrem Schöpfer den Namen Primrose erhalten und wird wahrscheinlich bald ihre Liebhaber finden. Sie anderen roten Sonnenblumen, die bisher in die

Öffentlichkeit gebracht worden waren, zeigten eine etwas bräunliche, nach der Farbe der Kastanie hingehende Tonart. Jetzt endlich ist es dem Botaniker der Universität von Colorado Professor Codereff gelungen, eine Sonnenblume zu züchten, deren Blätter prachtvoll weinrot gefärbt sind. Er kreuzte zu diesem Zwecke die blaßrote englische Sonnenblume mit der braunroten der amerikanischen Herkunft und kam durch mehrere Geschlechter hindurch zum Erfolg. Die ersten Nachkommen zeigten tiefrote Streifen auf einem orange-gelben Hintergrund, die nächsten bereits weinrote Schattierungen auf Rosa. Es hat sich also eine überraschend große Wandlungsfähigkeit der Sonnenblume ergeben, und namentlich die weinrote Abart, die von ihrem Schöpfer vinosus genannt worden ist, wird mit Recht Aufsehen erregen.



Sternscheibenrätsel.

Man beginne mit dem S der inneren Scheibe, lese dann das darüber stehende C und, nach rechts gehend, die Buchstaben der linken Strahlen, hierauf jene der kürzeren, dann die weißen, hierauf die schwarzen und schließlich die Buchstaben des inneren schwarzen Randes. Man erhält:

„In der Tasche
habe ich einen
Schirm.“

Heitere Ecke.

Die eifrige Kunstfängerin. „Lotte, übst du auch regelmäßig auf dem Klavier, wenn ich weg bin?“ — „Ja, Papa.“ — „Wielange hast du denn gestern geübt?“ — „Drei Stunden, sonst spiele ich nur zwei Stunden.“ — „Gut, das freut mich. Aber, Lotte, wenn du das nächste Mal spielst, schließ' wenigstens das Klavier auf. Ich will die gern den Schlüssel geben, ich habe ihn nämlich seit

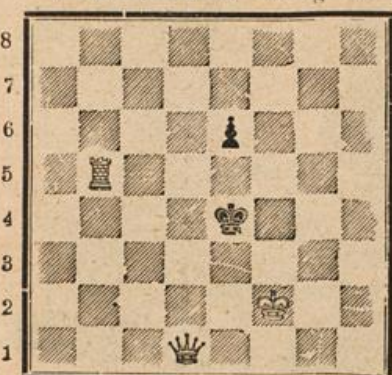
vierzehn Tagen in der Tasche!“

Vergeßlich. Schuhmann: „Was suchen Sie denn?“ — Krawatz: „Meinen Schirm! Ich kann meinen Regenschirm nicht finden!“ — Schuhmann: „Sie haben ihn ja in der Hand!“ — Krawatz: „Dank schön. Wenn Sie mir's nicht gesagt hätten, wäre ich wahrscheinlich ohne Schirm nach Hause gegangen!“

Unsere Rätsellecke

Schachaufgabe.
Von A. Shinkman.
Schwarz.

a b c d e f g h



a b c d e f g h

Weiß.

Weiß lebt in vier Zügen matt.

Osterrätsel.

Es kam das heilige Osterfest,
Glanz in die Herzen zu gießen: —
Was neues Heil uns erhoffen läßt. —
Doch ach, nicht alle können das Fest
Mit frohem Sinn begrüßen.

Papa bekam seinen Urlaub nicht,
Auf den er sich lange schon freute.
Das kommt von h, er grimmig spricht,
Beim Vorstand verkaltschte mich irgend ein
Wicht.

So blaß' ich nun Trübsal heute.

Der Referendar, der älteste Sohn,
Ist auch zu Haus geblieben.
Er trug beim Schiwettlauf als Lohn
Eine ganz bedeutende 1 davon
Und muß nun das Wandern verschieben.

Der Jüngste, der Tertianer Hans,
Der läuft herum, wie vernagelt.
Trüb ist ihm des Osterfestes Glanz:
Weil er die 1 nicht erreichte ganz,
Ist ihm das Fest verhängelt.

Magisches Quadrat.

B	B	D	E
E	E	E	E
I	L	L	O
O	R	R	R

1. Gewand.
2. Fluß in Mitteleuropa.
3. Werkzeug.
4. Baum.

Die Buchstaben im Quadrat sind derart zu ordnen, daß die vier wagerechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten Spalten und Wörter von der beigefügten Bedeutung ergeben.

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten.
Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben in voriger Nummer:

Bilderrätsel: Tennisschläger.
Gleichung: Eislauf.
(a Ei, b Seil, c blau, d Mel, e Eier, f Eier.)
Worträtsel: Urteil.
Logograph: Opfer, Pferd.